**Biologische und psychologische Bedeutung von Emotionen.**

Emotionen sind menschliche Erfahrungen, die von Gefühlen des Angenehmen und Unangenehmen, der Freude und des Missvergnügens sowie deren verschiedenen Schattierungen und Kombinationen begleitet werden. Freude und Unfreude sind die einfachsten Emotionen. Ihre komplexeren Varianten werden durch Gefühle wie Freude, Trauer, Traurigkeit, Angst und Wut repräsentiert.

Wenn wir uns plötzlich in der Nähe eines Abgrunds befinden, erleben wir das Gefühl der Angst. Unter dem Einfluss dieser Angst ziehen wir uns in eine sichere Zone zurück. Die Situation selbst hat uns noch nicht geschadet, aber durch unser Gefühl wurde sie als Bedrohung für unsere Selbsterhaltung reflektiert. Indem sie die unmittelbare positive oder negative Bedeutung verschiedener Phänomene signalisieren, regulieren Emotionen reflexartig unser Verhalten, veranlassen oder hemmen unsere Handlungen.

Emotionen sind eine verallgemeinerte, allgemeine Reaktion des Organismus auf vitale Einflüsse (von lateinisch "emoveo" - winken).

Emotionen regulieren die mentale Aktivität nicht spezifisch, sondern über die entsprechenden allgemeinen mentalen Zustände und beeinflussen den Verlauf aller mentalen Prozesse.

Die Besonderheit von Emotionen ist ihre Integration - unter entsprechenden emotiogenen Einflüssen entstehen Emotionen, die den gesamten Organismus übernehmen und alle seine Funktionen in einem entsprechenden generalisierten, stereotypen Verhaltensakt vereinen.

Emotionen sind ein adaptives Produkt der Evolution - sie sind evolutionär generalisierte Verhaltensweisen in typischen Situationen.

Dank der Emotionen erweist sich ein Organismus als äußerst vorteilhaft an die ihn umgebenden Bedingungen angepasst, da er, auch ohne die Form, die Art, den Mechanismus und andere Parameter der Einwirkung zu bestimmen, mit einem bestimmten emotionalen Zustand mit einer rettenden Geschwindigkeit darauf reagieren kann, indem er sie sozusagen auf einen gemeinsamen biologischen Nenner bringt, d. h. bestimmt, ob diese bestimmte Einwirkung für ihn nützlich oder schädlich ist.

Emotionen entstehen als Reaktion auf Eigenschaften von Objekten, die für die Befriedigung eines bestimmten Bedürfnisses entscheidend sind. Bestimmte biologisch bedeutsame Eigenschaften von Objekten und Situationen lösen einen emotionalen Ton von Empfindungen aus. Sie signalisieren einem Organismus die Begegnung mit einer begehrten oder gefährlichen Eigenschaft von Objekten. Emotionen und Gefühle sind subjektive Einstellungen zu Objekten und Phänomenen, die sich aus der Reflexion ihrer direkten Verbindung mit verwirklichten Bedürfnissen ergeben.

Alle Emotionen sind objektbezogen und bivalent - sie sind entweder positiv oder negativ (weil die Objekte die entsprechenden Bedürfnisse entweder erfüllen oder nicht erfüllen). Emotionen lösen stereotype Verhaltensweisen aus. Die Besonderheiten der menschlichen Emotionen werden jedoch durch das allgemeine Gesetz der menschlichen geistigen Entwicklung bestimmt - höhere Formationen, höhere geistige Funktionen, die sich auf der Grundlage niedrigerer Funktionen bilden, ordnen diese neu. Die emotional-bewertende Tätigkeit des Menschen ist untrennbar mit seiner begrifflich-bewertenden Sphäre verbunden. Und diese Sphäre selbst beeinflusst den emotionalen Zustand des Menschen.

Die bewusste, rationale Verhaltensregulierung wird einerseits durch Emotionen angeregt, andererseits steht sie den aktuellen Emotionen entgegen. Alle willentlichen Handlungen werden trotz starker konkurrierender Emotionen ausgeführt. Der Mensch handelt, indem er Schmerzen, Durst, Hunger und alle Arten von Trieben überwindet.

Je niedriger jedoch das Niveau der bewussten Regulierung ist, desto mehr Freiheit wird den emotional-impulsiven Handlungen eingeräumt. Diese Handlungen haben keine bewusste Motivation, die Ziele dieser Handlungen werden auch nicht durch das Bewusstsein geformt, sondern sind eindeutig durch die Art der Auswirkung selbst vorbestimmt (z. B. impulsives Loslösen von einem Gegenstand, der auf uns fällt).

Emotionen dominieren dort, wo die bewusste Steuerung des Verhaltens unzureichend ist: wenn es an Informationen für die bewusste Konstruktion von Handlungen mangelt, wenn es keinen ausreichenden Fundus an bewussten Verhaltensweisen gibt. Das bedeutet aber nicht, dass Emotionen umso unwichtiger sind, je bewusster eine Handlung ist. Auch denkende Handlungen werden auf einer emotionalen Basis organisiert.

Bei bewussten Handlungen stellen Emotionen ihr energetisches Potenzial zur Verfügung und verstärken die Handlungsrichtung, deren Wirksamkeit am wahrscheinlichsten ist. Indem sie eine größere Freiheit bei der bewussten Wahl der Ziele ermöglichen, bestimmen die Emotionen die Hauptrichtungen der menschlichen Tätigkeit.

Positive Emotionen, die ständig mit der Befriedigung von Bedürfnissen verbunden sind, werden selbst zu einem dringenden Bedürfnis. Der Mensch strebt nach positiven Emotionen. Der Entzug von emotionalen Einflüssen führt zu einer Desorganisation der menschlichen Psyche, und ein langfristiger Entzug positiver emotionaler Einflüsse in der Kindheit kann zu negativen Deformationen der Persönlichkeit führen.

Anstelle der Bedürfnisse sind die Emotionen selbst in vielen Fällen ein Handlungsanreiz, ein Motivationsfaktor.

Man unterscheidet zwischen niederen Emotionen, die mit unbedingten Reflexen verbunden sind, auf Instinkten beruhen und deren Ausdruck sind (Hunger-, Durst-, Angstgefühle, Egoismus usw.), und höheren, wirklich menschlichen Emotionen - den Gefühlen.

Gefühle sind mit der Befriedigung gesellschaftlich entwickelter Bedürfnisse verbunden. Gefühle der Pflicht, der Liebe, der Kameradschaft, der Scham, der Neugier usw. bilden sich in einem Menschen aus, wenn er in soziale Beziehungen eingebunden ist, d. h. wenn er zu einer Person wird. Indem der Mensch diese oder jene Gefühle erlebt, operiert er mit historisch entwickelten moralischen und ästhetischen Konzepten ("gut", "böse", "gerecht", "schön", "hässlich" usw.),

Gefühle sind also stärker mit dem zweiten Signalsystem verbunden als Emotionen. Emotionen sind situativ bedingt, Gefühle können dauerhaft und stabil sein. Die stabilsten Gefühle sind Eigenschaften der Persönlichkeit (Ehrlichkeit, Menschlichkeit, etc.).

Die Tatsache, dass Emotionen eng mit Lebensprozessen verbunden sind, weist auf den natürlichen Ursprung zumindest der einfachsten Emotionen hin. In all jenen Fällen, in denen das Leben eines Lebewesens zum Stillstand kommt, teilweise oder ganz verloren geht, stellen wir zunächst einmal fest, dass seine äußeren, emotionalen Manifestationen verschwunden sind. Ein Hautareal, das vorübergehend nicht mehr durchblutet wird, hört auf, empfindlich zu sein; ein körperlich kranker Mensch wird apathisch, gleichgültig gegenüber dem, was um ihn herum geschieht, d.h. gefühllos. Er verliert die Fähigkeit, auf äußere Einflüsse emotional so zu reagieren, wie es im normalen Leben der Fall ist.

Alle höheren Tiere und der Mensch haben Strukturen im Gehirn, die eng mit dem Gefühlsleben verbunden sind. Dabei handelt es sich um das so genannte limbische System, das Nervenzellverbände umfasst, die sich unter der Großhirnrinde in unmittelbarer Nähe ihres Zentrums befinden, das die wichtigsten organischen Prozesse steuert: Blutkreislauf, Verdauung, Drüsen der inneren Sekretion. Daraus ergibt sich die enge Verbindung der Emotionen sowohl mit dem menschlichen Bewusstsein als auch mit den Zuständen seines Organismus.

In Anbetracht der großen lebenswichtigen Bedeutung der Emotionen schlug C. Darwin eine Theorie vor, die den Ursprung und den Zweck jener organischen Veränderungen und Bewegungen erklärt, die gewöhnlich mit den ausgeprägten Emotionen einhergehen. Darin wies der Naturforscher darauf hin, dass sich Freude und Unlust, Furcht, Zorn und Traurigkeit bei Menschen und Menschenaffen auf annähernd die gleiche Weise äußern. C. Darwin interessierte sich für die lebenswichtige Bedeutung der Veränderungen im Körper, die mit den entsprechenden Emotionen einhergehen. Nachdem er die Fakten verglichen hatte, kam Darwin zu den folgenden Schlussfolgerungen über die Natur und die Rolle der Emotionen im Leben.

- 1. Innere (organische) und äußere (motorische) Manifestationen von Emotionen erfüllen eine wichtige adaptive Rolle im menschlichen Leben. Sie bereiten ihn auf bestimmte Handlungen vor und signalisieren ihm darüber hinaus, wie ein anderes Lebewesen eingestellt ist und was es zu tun beabsichtigt.

- 2. Einst in der Evolution der Lebewesen waren die organischen und motorischen Reaktionen, die sie heute haben, Bestandteile vollwertiger, entfalteter praktischer Anpassungshandlungen. Später sind ihre äußeren Bestandteile zurückgegangen, aber die Lebensfunktion ist dieselbe geblieben. Zum Beispiel knirscht ein Mensch oder ein Tier im Zorn mit den Zähnen, spannt seine Muskeln an, als ob es sich auf einen Angriff vorbereiten würde, seine Atmung und sein Pulsschlag erhöhen sich. Das ist ein Signal: Ein Lebewesen ist bereit, eine Aggression zu begehen.